

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

33 (8.2.1934)

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
jährlich 36 Pfa. Postgebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Mit-
zählung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brannentube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Zerteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffreier
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aannahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Sparkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 33.

Donnerstag, den 8. Februar 1934.

95. Jahrgang

Daladier zurückgetreten.

Paris 8. Februar. Infolge der blutigen Vorgänge
verdichteten sich im Laufe des Vormittags die Gerüchte, daß
Daladier zurücktreten werde. Im Laufe des Nachmittags
wurde dann auch bekannt, daß Daladier dem Präsidenten
den Gelamtrütritt der Regierung überbracht habe.
Dieser Schritt wird damit begründet, daß man weiteres
Blutvergießen vermeiden wolle.

Dem Präsidenten der Republik, Lebrun, war bereits am
Vormittag auch

eine Entschliessung der Frontkämpfer

überbracht worden, die folgenden Inhalt hat:

Ehemalige Frontkämpfer, zumeist Verwundete aus der
Kriegszeit, waren friedlich zusammengekommen, um gegen
die schändlichen Skandale, die alle Tage aufgedeckt werden,
zu protestieren und die so sehr ersehnte Auflösung der Kam-
mer zu verlangen. Sie wurden ohne Grund von der mo-
bilien Garde umstellt, verwundet, zurückgetrieben, geschlagen,
ja sogar getötet, und dieses alles auf Anweisung des Innen-
ministers und des Polizeipräsidenten, ohne irgendwelche Pro-
vozierung seitens der Frontkämpfer. Die Entrüstung ist groß.
Gestern sind sie friedlich und ohne Waffen auf die Straße
gegangen, aber angesichts dieser Herausforderung werden
sie morgen mit Granaten und alten Kriegserinne-
rungen bewaffnet auf die Straße gehen. Dann wird man
sie nicht zurückhalten können.

Wir bitten Sie, Herr Präsident, um die Wiederholung dieser
schmerzlichen Zwischenfälle zu vermeiden,

vom Senat die Auflösung der Kammer zu verlangen
und eine starke, saubere Regierung mit anständigen Män-
nern zu bilden, um die Kammer und das Ansehen Frank-
reichs zu retten.

Diese Entschliessung dürfte nicht wenig zu dem Rücktritt

entfaltung Daladiers beigetragen haben.

Staatspräsident Lebrun hat denn auch sofort telefonisch
mit dem ehemaligen Staatspräsidenten Doumergue Verbin-
dung aufgenommen und ihm die Neubildung der Regierung
angeboten. Doumergue, der diesen Auftrag bereits vor
der Kabinettsbildung Daladiers abgelehnt hatte, bat sich
diesmal Bedenkzeit aus.

Um 7 Uhr abends wurde bekannt, daß
Doumergue den Auftrag zur Regierungs-
bildung angenommen

habe. Sein Plan soll dahingehen, eine Notstandsregierung
(du salut public) anzustellen. Die Presse berichtet, daß
Doumergue an die Ueberrahme der Regierung die Be-
dingung geknüpft hat: Auflösung der Kammer, jedoch Neu-
wahlen nicht vor 6 Monaten.

Doumergue ist am 1. August 1863 geboren. Nach Abschluß
des juristischen Studiums wurde er Rechtsanwalt in Nîmes.
Er war als Richter in Cognac und in Alençon tätig.
Im Jahre 1893 wurde er zum ersten Male zum Abgeord-
neten gewählt. In den Jahren 1905-06 leitete er das Kolo-
nialministerium. 1906-07 war er Handelsminister, 1909-10
Unterrichtsminister. Im Jahre 1910 wurde Doumergue zum
Senator gewählt. 1913-14 war er erster Ministerpräsident,
dann Außenminister und anschließend daran drei Jahre
lang Kolonialminister. 1917 wurde er in besonderer Mission
nach Ausland geschickt. Als die Neuwahlen 1924 zur Nieder-
lage des nationalen Blokes gegen das Einheitspartei führten
und Poincaré als Ministerpräsident und Millerand als
Präsident der Republik zurücktraten, wurde Doumergue
am 12. Juni 1924 Präsident der Republik, und zwar als
neutraler Kandidat zwischen der Mehrheit und der Minder-
heit. Er bekleidete sein Amt die vorgeschriebenen 7 Jahre
und zog sich dann ins Privatleben zurück.

Uebergreifen der revolutionären Stimmung auf ganz Frankreich

Paris, 7. Febr. Aus der Provinz treffen nach und nach
Nachrichten ein, die beweisen, daß die revolutionäre Stim-
mung nicht auf die Hauptstadt beschränkt bleibt, sondern das
ganze Land ergriffen hat. In Nantes demonstrieren links-
u. rechtsstehende Vereinigungen gegen die auf dem Markt-
platz verammelte berittene Polizei. Mehrere Pferde wur-
den von der Menge, gegen die die Polizei anritt, durch
Messertische schwer verletzt. In Nancy durchzogen Anhän-
ger der Action française und der patriotischen Jugendver-
bände die Straßen. Auch hier wurde berittene Polizei ein-
gesetzt und von den Demonstranten mit Geschossen aller Art
empfangen. In Boulogne für mer veranstalteten 600-600
Arbeitslose einen Streik. Sie sangen dabei die In-
ternationale und verlangten Arbeit und Brot. Ein Polizei-
kommissar, der sich den Demonstranten entgegenstellte, wurde
niedergeschlagen. Eine Person wurde verhaftet. Selbst in
Mager kam es zu Zusammenstößen zwischen patriotischen
Jugendverbänden und Polizei.

Schreckschiffe auf der Place de la Concorde.

Eine Amerikanerin getötet.

Paris, 7. Febr. Auf der Place de la Concorde und den
Champs Elyées dauern die Zusammenstöße mit der Polizei
weiter an. Die Polizei geht trotz der herausfordernden
Galtung der Ruhestörer nur vor, wenn die Demonstranten
die Polizei angreifen. Dauernd hageln bräselnd Steine,
Flaschen und diese Gegenstände auf die Reiter nieder, wenn
sie gegen die Manifestanten anreiten. Die zahlreichen Ver-
letzten auf beiden Seiten nehmen zu.

Auf der Place de la Concorde erhielt die Polizei den
Befehl, zur Einschüchterung der Menge einige Salven in die
Luft abzufeuern. Mehrere Schiffe trafen das Hotel Crillon.
Ein amerikanisches Dienstmädchen wurde in den Kopf ge-
troffen und auf der Stelle getötet. Ein Autobus und ein
Filmwagen, die auf der Place de la Concorde von der
Menge in Brand gesteckt worden waren, sind fast völlig
ausgebrannt. Auf den Straßen und Plätzen, die den Schauplatz
der schärfsten Zusammenstöße bildeten, sieht man stellenweise
breite Blutlachen, die von Schwerverletzten herrühren. In
der Rivolistraße brennt eine kleine Barrikade, die aber in-
zwischen von der Polizei genommen worden ist. Man sieht
an den eingeschlagenen Fensterscheiben, wie die Menge auch
dort gewütet hat.

Ende der Pariser Straßenkumbungen.

Paris, 7. Febr. Zwischen Mitternacht und ein Uhr schei-
nen die Straßenkumbungen in Paris so gut wie aufge-
hört zu haben. Die große Menge der Demonstranten hat
sich um diese Zeit nach Hause begeben. Um diese Stunde
begannen die nächtlichen Aufräumungsarbeiten. Vor dem
Café Weber stehen zeitweise zehn Krankenwagen, die mit
Verletzten abfahren und umfichtig wiederkommen. Dort
staut sich auch der letzte Teil der Demonstranten und aus der
Menge werden erbitterte Rufe gegen verwundete Polizei-
beamte laut. Berittene republikanische Garde ist noch nach
Mitternacht auf der Place de la Concorde versammelt, wo
Transportautomobile auch die verwundeten Pferde abholen,
denen teilweise die Beffel durchgeschultert worden sind.

Dollfuß erhält in London eine Abfuhr

London, 8. Febr. Der diplomatische Korrespondent der
Daily Herald berichtet, Dr. Dollfuß habe Dr. Schüller, den
geschicktesten Unterhändler unter den österreichischen Be-
amten nach London geschickt, um den Segen der britischen
Regierung für seine Unternehmung beim Völkerverbund zu
erlangen. Aber Dr. Schüller sei gestern mit leeren Händen
wieder abgereist. Er habe nur das gehört, was bereits dem
österreichischen Gesandten gesagt worden sei, nämlich,
daß die britische Regierung eine Berufung Dester-
reichs bei Genf weder billige noch mißbillige.

Dr. Schüller sei flug genaug, um zu verstehen diese korrekte
Antwort bedeute, daß das Foreign Office alles andere als
begeistert von dem Gedanken eines Schrittes beim Völker-
bund sei.

Deutsch-holländische Vereinbarungen über Butter und Käse

Berlin, 8. Febr. Der im deutsch-niederländischen Han-
delsvertrag vom 15. Dezember 1933 vorgesehene gemilderte
deutsch-holländische Ausschub zur Förderung der beidersei-
tigen Interessen auf landwirtschaftlichem Gebiet trat am
6. Februar 1934 zu sammen und nahm eine eingehende Er-
örterung der derzeitigen Lage für die Butter- und Käse-
einfuhr aus Holland nach Deutschland vor. Als Ergebnis
dieser Erörterung wurde folgendes festgestellt: 1. Die augen-
blickliche Versorgungslage am deutschen Buttermarkt macht
es im beiderseitigen Interesse wünschenswert, die Butter-
einfuhr aus Holland nach Deutschland im Monat Februar
geringer zu erhalten, als es dem für diesen Monat vor-
gesehenen Teil des Gesamtjahreskontingentes entsprechen
würde. 2. In Anlehnung an die derzeitigen Verhältnisse auf
dem deutschen Buttermarkt wird für holländische Butter
zurzeit ein Preis von 112 holländischen Gulden je 100 Kilo-
gramm als angemessen gehalten. 3. Die augenblickliche Ver-
sorgungslage am deutschen Käsemarkt bietet die Möglichkeit,
die Käseeinfuhr aus Holland größer zu halten, als es dem
für Februar vorgesehenen Teil des Gesamtjahreskontingen-
tes entsprechen würde.

Diplomateneffen beim Reichspräsidenten

Berlin, 8. Februar. Reichspräsident von Hindenburg gab
gestern zu Ehren des diplomatischen Korps ein Abendessen,
zu dem die in Berlin beglaubigten Völkshafter, Gesandten
und Geschäftsträger mit ihren Damen teilnahmen.

Gesandter Lausitz von Berlin abgereist

Berlin, 8. Februar. Der österreichische Gesandte Ste-
fan Lausitz hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesen-
heit führt Legationsrat Seemann die Geschäfte der Gesand-
tschaft.

Das dänische Königspaar in Berlin

Berlin, 8. Februar. Ihre Majestäten der König und die
Königin von Dänemark sind gestern früh auf dem Stettiner
Bahnhof in Berlin auf ihrer Durchreise nach Cannes einge-
troffen. Zu ihrer Begrüßung hatten sich der Chef des Proto-
kolls, Gesandter Graf von Bassewitz, sowie der königlich dani-
sche Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft, ferner
Mitglieder der hiesigen dänischen Kolonie auf dem Stettiner
Bahnhof eingefunden.

König Christian wurde in besonderer Audienz vom Reichs-
präsidenten empfangen.

Reichsinnenminister Dr. Frick verkündet die Verfassung der Deutschen Studentenschaft.

Berlin, 8. Febr. Bei der Verkündung der Verfassung der
Deutschen Studentenschaft in der Berliner Philharmonie,
hielt der Reichsinnenminister Dr. Frick eine Rede, in der
er u. a. ausführte:

Die Studenten der deutschen Hochschulen im gesamten
geschlossenen Sprachgebiet sind in der Deutschen Studenten-
schaft, die Studierenden der Fachschulen in der Fachschul-
schaft zusammengeschlossen. Deutsche Studentenschaft und
Fachschulenschaft bilden zusammen die Fachschaft der Studie-
renden an den Hoch- und Fachschulen. Die Verfassung der
Deutschen Studentenschaft bestimmt:

Die Deutsche Studentenschaft ist die Vertretung der
Gesamtheit der Studenten. Sie steht dafür ein, daß die Stu-
denten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat erfüllen.
Vor allem hat sie die Studenten durch die
Verpflichtung zum SA-Dienst und Arbeitsdienst und
durch politische Schulung zu erheben und wehr-
haften deutschen Männern und zum verantwortungs-
bereiten selbstlosen Dienst in Volk und Staat zu
erziehen.

Durch lebendige Mitarbeit an den Aufgaben der Hochschule
sichert sie die unerschütterliche Verbundenheit von Volk und Hoch-
schule und einen im Volke wurzelnden Nachwuchs. Sie ver-
bindet die deutschen Studenten im Reich und jenseits der
Grenzen untereinander und pflegt würdige Beziehungen zu
den Studentenschaften des Auslandes und zu den ausländi-
schen Gästen an den deutschen Hochschulen. Die Erziehung
zur Wehrhaftigkeit liegt bei dem SA-Hochschulamt.

Die politische Erziehung innerhalb der Deutschen Stu-
dentenschaft ist dem Nationalsozialistischen Deutschen Stu-
dentenbund anvertraut.

Im Rahmen ihrer Aufgabe verwaltet und verantwortet
die Deutsche Studentenschaft ihre Angelegenheiten selbst.
Unter Aufsicht jeder bekanntmächtiger Sonderung wahrhaft
sie die Einheit und Geschlossenheit der studentischen Arbeit.

Wenn ich als Reichsinnenminister den Studenten diese
Verfassung verleihe, so geschieht das nicht, um die
Studentenschaften zu verstaatlichen. Eine Eingliederung
der Studenten in den staatlichen Aufbau würde weder
der Geschichte der deutschen Studentenschaft noch den
Grundsätzen des Nationalsozialismus entsprechen.

Wenn die Verfassungen von reichswegen erlassen werden, so
soll damit der Studentenschaft und der Fachschulenschaft vom
Reich aus der Raum und Rahmen gesichert werden, inner-
halb dessen sie in eigener Verantwortung ihre Angelegen-
heiten selbst verwalten.

Ferner soll durch den Erlaß von reichswegen ausgedrückt
werden, daß diese Selbstverwaltung der Studierenden nicht
um ihrer selbst willen, sondern um der höchsten Ziele von
Volk und Reich willen besteht. Die Aufgabe der Studenten-
schaft besteht darin, die ständige Gefahr der Absonderung
des Studenten vom Volk zu überwinden. Sie soll ihm
immer wieder zeigen, daß die Hochschule keine in sich ge-
schlossene, auf sich selbst beruhende Welt ist und daß er sich
für sein künftiges Wirken im Volk nur dadurch tauglich
machen kann, daß er während des Studiums die ganze
Weite und Tiefe des Volkes miterlebt.

Die schwerste Aufgabe und die höchste Verantwortung
trägt nach der Verfassung der Reichsführer der Reichsfach-
schaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fach-
schulen. Er muß die lebendige fraktvolle Einheit und Ge-
schlossenheit aller Arbeit der Studierenden verbirren. Er

muß diese Arbeit ins Ganze des Volkes einfügen und aus
den Kräften der nationalsozialistischen Bewegung vorwärts
treiben. Wenn ich den H. Dr. Oskar Stäbel zum Reichs-
schaftsführer ernenne, so tue ich das, weil ich in seiner Per-
son die Eigenschaften vereint sehe, die für die hohe Aufgabe
und Verantwortung vorausgesetzt werden müssen: Rämpfer-
geist der Beweugung, SA-mäßige Haltung, frontsozialistischer
Sinn, Führermaßstab in Augen und Jungmannschaft und
opferbereite Volkserflichtung.

In meine Hände lege ich daher die Verfassungen der
Reichsfachschaft der Studierenden, der Deutschen Studentenschaft
und der Deutschen Fachschulenschaft in dem Vertrauen, daß er
diese Verfassungen wahren und erfüllen werde in Treue zum
Führer, zum Besten der studentischen Jugend, zum Heil
von Volk und Reich!

Die neue Verfassung

der Deutschen Studentenschaft, die von Reichsminister Dr.
Frick in Gegenwart des Führers am Mittwoch verkündet
worden ist, bestatigt im wesentlichen die Bestimmungen des
Reichsgesetzes vom 22. 4. 1933. Danach ist die Deutsche Stu-
dentenschaft der Zusammenschluß der deutschen Studenten-
schaften an den Hochschulen des geschlossenen deutschen
Sprachgebietes. Zusammenkünfte deutscher Studenten
außerhalb dieses Gebietes können durch besondere Abkommen
Mitglieder der DSt werden. Die DSt ist die Vertretung der
Gesamtheit der Studenten, und sie steht dafür ein, daß die
Studenten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat er-
füllen.

In wenigen Worten

Berlin: Die Richtzahl der Großhandelspreise im Mo-
natsdurchschnitt Januar 1934 ist mit 96,3 gegenüber dem
Vormonat (96,2) wenig verändert. Die Richtlinien der
Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,9 (-0,9) v. H., Kolo-
nialwaren 73,0 (plus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und
Halbwaren 89,9 (plus 0,9 v. H.) und industrielle Fertigwaren
114,1 (plus 0,2 v. H.).

Wexlar: Der Berg- und Hüttenmännische Verein
Wexlar hat beschlossen, die bestehenden Kündigungsfristen
zu erweitern.

Stuttgart: Wie der Evangelische Pressebeirat mit-
teilt, hat sich der württembergische Pfarrernotbund aufgelöst
und erklärt, gemäß dem Wunsch der kirchlichen und staat-
lichen Führung an der Befriedigung des kirchlichen Lebens
helfen zu wollen.

Reval: Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der sieb-
zehnte Parteitag nach den Vorhändlungen Molotoffs und
Kuibyschew dem zweiten russischen Fünfjahresplan zuge-
stimmt und die Notwendigkeit betont, seine Durchführung
sofort in Angriff zu nehmen.

Madrid: Die Studenten der medizinischen Fakultät
veranlaßten am Mittwoch erneut Kundgebungen, die bald
zu Unruhen ausarteten. Als Polizei Überwachungsmaßnah-
men einleitete, wurde sie beschossen. Ein Polizeihaupt-
mann wurde getötet, mehrere Polizeibeamte wurden ver-
letzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kairo: Eine riesige Feuersbrunst hat in Mehalla-
Rebir im unterägyptischen Baumwollgebiet 800 Nieder-
lassungen vernichtet. Dabei erlitten 15 Personen den Tod.

Mehrere Studentenschaften bilden einen Kreis, über dessen Umfang unter Beachtung der landsmannschaftlichen Zusammenhänge der Reichsführer der DSA entscheidet. Der Reichsführer wird Reichsführer der DSA ernannt und von dem Reichsinnenminister beauftragt. Seine Amtszeit beträgt ein Jahr, sie kann höchstens zweimal verlängert werden. Der Reichsführer wird durch den Arbeitskreis, der sich aus dem Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenvereins, dem Reichsführer der Deutschen Fachschulenschaft, dem Führer des Allgemeinen Deutschen Waffenringes, dem Obmann des Verbändebetrats, den beiden ältesten und zwei weiteren Mitgliedern zusammensetzt, der Kammer und dem Verbändebetrat, der aus je einem Vertreter der Korporationsverbände und der nationalen politischen Verbände zusammensetzt, beraten und unterstützt. Im Teil V der Verfassung werden die Aufgaben des Deutschen Studententages als der jährlichen Kundgebung der DSA festgelegt. Es folgen Bestimmungen über die Vermögensverwaltung, die Gerichtsbarkeit und über die Aenderungen der Verfassung. Die Studierenden deutscher Abstammung und Muttersprache einer in das Fachschulenschaftsverzeichnis eingetragenen Fachschule bilden die Fachschulenschaft, die Deutsche Fachschulenschaft, deren

vorkläufige Verfassung gleichzeitig mit der DSA von Reichsminister Dr. Frick verfaßt wurde. Die DSA steht dafür ein, daß die Studierenden ihre Pflichten in Schule, Volk und Staat erfüllen. Im übrigen abteilt die Verfassung der DSA, insbesondere hinsichtlich der Kreise, der Bestimmungen über den Reichsführer und den Arbeitskreis, der Verfassung der DSA. Wie dem Arbeitskreis des Führers der DSA auch der Reichsführer der Deutschen Fachschulenschaft angehört, so ist es auch umgekehrt der Fall. Nach vollzogenem Aufbau wird der Reichsminister auf Vorschlag des Reichsführers der DSA die endgültige Verfassung erlassen. Diese beiden Organisationen werden in der übergeordneten Reichsführerschaft der deutschen Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen zur Zusammenarbeit an den gemeinsamen Aufgaben verbunden. Dem Führer der Reichsführerschaft stehen der Reichsführer der DSA und der Reichsführer der DSA für seine Aufgaben zur Verfügung. Der Reichsführerschaft wird vom Reichsinnenminister ernannt. Zum ersten Reichsführerschaftsführer ist der bisherige Reichsführer der DSA und des NSDAP, Dr. Stäbel, ernannt worden. Auch hier wird der Reichsinnenminister nach vollzogenem Aufbau der Reichsführerschaft die endgültige Verfassung auf Vorschlag des Reichsführerschaftsführers verfaßten.

farlaten mit den Erscheinungen ähnlicher Art in den anderen Ländern. Zu welchen entsetzlichen Folgen das endgültige Gelingen eines solchen Versuches führen muß, liegt auf der Hand. Wenn die kommunistische Verlesung der in einem Jahrtausende währenden geschichtlichen Prozeß entstandenen europäischen Völker gelingen würde, und die bisherige führende und damit wahrhaft tragende Massenführung einer neuen international-jüdischen Obermacht zum Opfer fiel

wäre das Ende in ganz kurzer Zeit nicht nur der Verfall unserer tausendjährigen Kultur, sondern eine steigende vollkommene Verfaßtheit dieser Kulturwerke gegenüber. Der Kommunismus würde bei seinem Siege in Europa in dem kommenden halben Jahrtausend zwangsläufig zu einer vollständigen Ausrottung auch der letzten Ueberreste der Schöpfung eines arischen Geistes führen, der als Kulturimpuls der seit uns geschichtlich aufgehellen Jahrtausenden in seinen vielfältigen Verästelungen und Zweigen der heutigen weissen Welt die allgemein kulturellen und damit wahrhaft menschlichen Grundlagen gegeben hat.

Nun ging der Kanzler auf die geistige Willensgemeinschaft des Volkes und dessen Führung ein.

Es ist auf die Dauer unmöglich, ein Volk oder gar einen Staat erfolgreich zu führen, wenn nicht über die wesentlichsten dieser Gemeinschaft zugrundeliegenden Lebensgesetze eine einmütige Auffassung herrscht. Es ist undenkbar, ein Volk führen zu wollen, das zu den primitivsten Erfordernissen des Lebens keine einheitliche Stellung mehr aufzubringen vermag. Nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft, sondern noch viel mehr auf dem Gebiet der öffentlichen Moral, der allgemeinen Kultur und zusammen auf dem Gebiet der Politik muß ein Volk wenigstens in großen Zügen von gleichmäßigen Auffassungen beherrscht sein. Wie soll ein Volk zu Leistungen für die Aufrechterhaltung seiner Freiheit und Unabhängigkeit begeistert werden können, wenn es in großen Teilen an diese Ideale einfach nicht mehr glaubt!

Wie will man ein Reich verteidigen, wenn schon bei vielen Millionen der Begriff der Vaterlandsliebe nicht nur entwertet ist, sondern abgelöst erscheint von internationalen Vorstellungen und Bindungen?

Wie will man Soldaten erziehen, wenn der Mut nicht mehr als eine Tugend und die Freiheit nicht mehr als Laster gilt?

Wie will man ein höheres wirtschaftliches Leben garantieren, wenn über die primitivsten Begriffe von Mein und Dein keine einheitliche Vorstellung zu erzielen ist? Wie glaubt man eine Justiz walten lassen zu können, wenn das größte Verbrechen, nämlich der Verrat an Volk und Reich, ungekraft zum politischen Ideal gekemelt werden kann und die Treue als reaktionäre und klassenmäßige bestimmte Dummeheit gelten darf? Wie will man von einer Moral reden, wenn man alle Grundlagen einer Moral von vornherein leugnet und ihr die Wehrheit der Nation entzweimet hat?

Die Vergangenheit hat uns eindeutig gezeigt, daß auch die eifrigste Geschäftigkeit einer Staatsführung versagen muß, wenn auf solche Weise alle Grundlagen des Gemeinschaftslebens erst einmal ausgehöhlt oder bereits zusammengebrochen sind. Daraus ergibt sich aber auch in äußerster Klarheit das, was in der Zukunft zu geschehen hat:

1. Die Aufrichtung einer wirklich beruflichen Führung des Volkes, und
 2. die Wiederherstellung solcher Grundlagen für unser Gemeinschaftsleben, die nach menschlicher Erfahrung bisher noch immer die Voraussetzung für die Größe der Völker und Reiche waren.
- Jedem die nationalsozialistische Bewegung diese Aufgabe löst, nimmt sie den Kampf auf gegen eine ganze Welt ipsechtlicher, solcher oder schlechter Vorstellungen, sowie ihrer Auswirkungen zugunsten einer Welt anderer Auffassungen, die ewig gültig waren und damit stets jung sein werden.

Was hätte es aber für einen Sinn, eine solche Arbeit für die Zukunft der Nation zu beginnen, wenn sie nicht in erster Linie die Jugend des Volkes für diese neue Welt zu gewinnen vermag. Der Appell des idealistischen Opfers für die Volksgemeinschaft findet bei ihr, sofern die natürliche Veranlagung überhaupt gegeben ist, am ehesten Gehör. Denn sie ist noch nicht erfüllt unter der Last einer nur zu leicht die Stimme des gefunden Instinkts überwuchernden Scheinbildung oder den Scheinargumenten einer loganenen wirtschaftlichen Vernunft. Und wenn überhaupt die Erziehung noch etwas tun kann zur besseren Formung und zur Stärkung des inneren Menschen, dann ebenfalls am ehesten in diesem jugendlichen Alter.

Gerade deshalb richtet der Nationalsozialismus an die Jugend keinen schärfsten u. eindringlichsten Appell. So wie aus ihr die späteren Berufsgruppen des Volkes erwachsen, die Führungen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens einnehmen, so muß sie auch dereinst der Nation in einer Auslese fähigsten und acientesten Menschentumes

Der Führer an die Studenten.

Berlin, 8. Februar. Auf der großen Kundgebung, die am Mittwoch mittag in der Philharmonie anlässlich der Verkündung der studentischen Verfassung stattfand, hielt Reichskanzler Adolf Hitler an die Studenten eine Ansprache, in der er etwa folgendes ansführte:

Meine deutschen Studenten und Studentinnen! Volksgenossen und Genossinnen!

Während der langen Jahre des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland um die Macht wurde von vielen und keineswegs immer übelwollenden Kreisen oft behauptet, daß damit eine neue Erschütterung in unser gesamtes Leben gebracht werde. Besonders beklagenswert erschien es, daß bis hinein in das Innere der Familien Probleme getragen wurden, die, so meinte man, nur zu sehr geeignet seien, die eheliche Verbundenheit der beiden Gatten in vielen Fällen eher zu lösen als zu stärken. Am allermeisten aber erschraf man über die Tatsache, daß besonders die Jugend von der Kraft der neuen Ideen in einem Umfang erfaßt zu werden schien, daß sie von der anderen, wie man glaubte, wichtigeren Aufgaben des Tages weggezogen wurde und damit nur zu häufig in einen Gegenlag sowohl zum Elternhaus als auch zur Schule gebracht zu werden drohte. Man kann von denen absehen, die durch solche Klagen nur ihrer eigenen politischen Bedrängnis Luft zu machen versuchten. Es hat nie an Gründen sowohl einer vermeintlichen Vernunft wie noch öfter einer häuslichen Moral gefehlt, um einen wenn auch tausendmal im Recht befindlichen Angreifer als Schädling an den höheren Interessen der Gemeinschaft und insbesondere des Staates hinzustellen. Allein in diesem Falle waren es nicht selten tatsächlich ernste, aufrichtige und autgläubige Menschen, die aus wirklich tief innerer Ueberzeugung heraus die Erscheinungen des nationalsozialistischen Kampfes zu beklagen zu müssen glaubten, weil sie in ihnen nur Zeichen eines neuen Verfalls unseres Volkes und seines inneren und öffentlichen Lebens zu erblicken vermeinten. So wie die Tätigkeit auf den zahllosen Gebieten des Lebens normal seiner friedlichen Erhaltung dient, wird das Wollen und die Tätigkeit im Kriege beherrscht sein von den Gedanken und den Aufgaben der Zerstörung und Vernichtung. Das Volk, das sich im Kriege befindet, konzentriert sein ganzes Denken, seinen Willen und alle seine Kräfte ausschließlich auf diese eine Absicht und diesen einen Vorgang, und die Wahrheitsliebe der siegreichen Veedigung eines solchen Kampfes wird umso größer, je unbedingter sich eine Nation in einer solchen Zeit dem Kriege und seinen Erfordernissen hingibt. Man kann dabei nicht die Verluste, die dem sonstigen geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben eines Volkes durch eine so einseitig bedingte Beanspruchung zugefügt werden in irgendeinem Vergleich bringen zum Nutzen oder zum Gewinn.

Wer will der Jugend eines Volkes, das sich in einer solchen Not befindet, einen Vorwurf machen, weil sie an dieser Not einen heißen, ja verzehrenden Anteil nimmt?

Unbewußt wird das unerbildete Gemüt und der Sinn dieser jungen Menschen überwältigt von der Erkenntnis, daß nunmehr eine Entscheidung getroffen wird vielleicht für Jahrzehnte, vielleicht auch für Jahrhunderte des späteren Lebens der Nation.

Dem kann es ernstlich einfallen, das Ausdrücken der jungen Lehrgänge unserer Universitäten im Jahre 1914 wegen der damit verbundenen Unterbrechung des Studiums zu bedauern oder gar zu beklagen? Es gibt im Völkerverleben Jahre, in denen die Entscheidung über Sein oder Nichtsein für kommende Jahrhunderte fällt.

In eben dem Umfange aber, in dem ein Volk in allen seinen Lebensaltern und Lebenssichten einer solchen Zeit und

ihren Anforderung enger wird und sie selbstlos erfüllt, wird es der dieser Zeit eigenen Aufgabe genügen und damit allein auf seiner Zukunft ruhen können. Daß die Völker um uns dies begehren haben als viele Menschen in unserem deutschen Volke, daß ihnen den Sieg gegeben und uns die Niederlage gebracht.

Was bedeutet es, fuhr der Kanzler fort, wenn durch den Kampf um eine neue Weltanschauung vorübergehend Spannungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten, am Ende aber daraus die Zukunft der Nation eine unerhörte Stärkung erfährt?

Was bedeutet es, wenn junge Menschen vorübergehend in Gegensatz geraten zu ihren Eltern, allein durch ihr Eintreten mitbesten den Bau einer neuen Gemeinschaft zu errichten für Jahrhunderte und damit beitragen für eine Stärkung des künftigen Lebens und seiner Werten, der Familien? Was hat es schon zu sagen, wenn Lehrer und Schüler sich in einem Augenblick vielleicht nicht mehr verstehen, allein aus der Sturm- und Drangzeit einer begeisterten Jugend die Grundlagen einer neuen Bildung für die Zukunft erwachsen? (Beifall.)

Alle wahrhaft großen weltbewegenden Ideen haben die Menschen fanatisiert.

Religiöse Vorstellungen konnten Zeitalter mit ihrem Eifer erfüllen, das alle anderen Lebensvorgänge demgegenüber weit in den Hintergrund traten. So bedauerlich dies dem gerühmten Mitbürger oder Beobachter einer Zeit auch für den Augenblick erscheinen mochte, so sind doch dadurch allein für das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen für viele Jahrhunderte Grundlagen geschaffen worden, ohne die der Aufbau und der Bestand größerer menschlicher Gemeinschaften einfach undenkbar wäre. Dies gilt aber für alle wirklichen Revolutionen mit weltanschaulichem Charakter.

Der Zusammenbruch des Jahres 1918 war keine Niederlage im Felde, sondern, wie schon die Bezeichnung sagt, eine seit vielen Jahrzehnten sich in Deutschland vollziehende Zerlegung.

Daß diese Gefahr nur von einem Bruchteil der deutschen Geistigkeit früher richtig erkannt und eingeschätzt wurde, zeigt wie äußerlich und oberflächlich das sog. staatspolitische Denken der Vorkriegszeit war. (Beifall.) Man dachte in Staatsgeschichte und hatte keine Ahnung über die politischen und rassistischen Grundlagen des menschlichen Gemeinschaftslebens.

Das deutsche Volk selbst stellt ein Konglomerat aus verschiedenen rassistischen Grundelementen dar. Die dementsprechenden im Einzelnen sehr weit auseinandergehenden Veranlagungen geben dem Geistes- und Kulturleben unseres Volkes das ihm eigene besondere Gepräge.

Es gibt kaum ein Volk der Erde mit weitergepannten Fähigkeiten, wie sie unser deutsches Volk besitzt.

In dieser Vielgestaltigkeit des deutschen Geistes und damit unseres Lebens liegt ebenso sehr unsere internationale Stärke begründet wie umgekehrt aber leider auch unsere nationale Schwäche.

Der Kanzler ging dann näher auf die zerstörende marxistische Lehre ein.

„Das tiefste Wesen und der Sinn des kommunistischen Prozesses liegt in dem Veruch, die aus verschiedenen Rassenkernen zusammengesetzten Völker aufzuspalten und den bisher politisch und weltanschaulich führenden Teil durch eine neue, in diesem Falle jüdische Herrschaft zu ersetzen.“ (Beifall.)

„Während das deutsche Volk unter den furchtbarsten geschichtlichen Schlägen zusammenbrach, verbrüdete sich die internationale Führung des sogenannten deutschen Profe-

durste keinen verdammten, auch den nicht, der in der Verzweiflung zum Verbrecher wurde.

So brachte Tonne inmitten von Not, Laster und Gemeinheit den Mut auf, an eine bessere Zukunft zu glauben und für diese Zukunft zu kämpfen. Wenn er mit knurrendem Magen vor den blanken Scherben stand, hinter denen sich Würste und Schinken und Salate und Delikatessen einladend breiteten, dann wurde nicht graue Verzweiflung, sondern schwarzer Haß in ihm wach. Wenn er mit eingezogenen Schultern durch eine jener Prachtstraßen ging, auf denen schimmernde Autos lautlos dahinglitten, an deren Häusern wirbelnde Lichtreklamen zu tollen Genüssen luden und auf deren Gesteigen Pelze und Hüte, Lachen und Röhren, Lüfterheit und Schmaßen sich vermengten, dann fraß er gütigen Zorn in sich hinein. Dann erkannte er, warum der leibliche Hunger die Idee des Klassenkampfes gebären konnte und die harten Hände der marschierenden Arbeiter zu drohenden Fäusten zusammenballte...

Die kommunistische Jugend im Osten der Stadt war sich ihrer Stärke stolz bewußt. Sie lächelte über die paar Jungen, die sich in den nationalen Bänden organisiert hatten. Wie sollten die ihnen je gefährlich werden! Die waren ja nicht im Wachen, sondern im Absterben, klägliche Trümmerstücke einer vergangenen, nie wiederkehrenden Epoche. Der Bismarckbund zum Beispiel umfaßte fast ausschließlich höhere Schüler. Wie sollten sich die in der Welt des Arbeiters zurechtfinden?

Eines Abends jedoch geschah das Ungeheuerliche. Die Jungengruppe des Bismarckbundes zog nach einem Heimabend mit Lautenklang und Singen durch die Straßen. Tonne und seine Kameraden, die in einem Torbogen standen, lächelten zuerst höhnisch. Aber dann sagte Kuli, es sei eine freche Provokation, wenn diese Pennäler unter Gefang durch die Arbeiterstraßen zögen, und man müsse den Schweinen einen Denkzettel geben. Als Tonne daran dachte, daß hier auch „seine“ Demonstration marschiert war, hatte er geradezu das Gefühl einer Entweihung.

Die Bismarckbündler sangen Landsknechts- und Soldatenlieder. Als sie bei den Kommunisten vorbeikamen, slogen ihnen zunächst derbe Schimpfworte entgegen. „Macht, daß ihr nach Hause kommt, ihr Affen, und laßt euch hier ja nicht wieder blicken!“

Die Schüler blickten kaum zur Seite und marschierten weiter. Tonne war überzeugt, daß sie nur aus Feigheit nicht antworteten. Trotzdem tat er, als sagte er ihr Schweigen als Beleidigung auf und lief mit seinen Kameraden hinter ihnen her.

Es gab eine kurze Schlägerei. Als die Arbeiterjungen mit Häuften auf die Bismarckbündler einschlugen, wehrten sich diese tapfer. Schließlich kamen zwei Polizisten hinzu und rissen die Prügelnden auseinander. Aber von diesem Tage an verfolgte die KZ, die Schüler des Realgymnasiums mit verbittem Haß. Aus allem Draht wurden Schläger zusammengebogen und in der Hofentasse verkauft. Wenn mittags der Unterricht beendet war, lauerten Tonnes Kameraden in einer benachbarten Parkanlage die heimgehenden Schüler auf. Hier kam es dann oft zu wilden Prügeleien, bei denen die Realgymnasialisten meist den kürzeren zogen. Mit blutigen Schrammen rissen sie aus.

In Tonnes Leben waren inzwischen verschiedene Veränderungen eingetreten. Die Radfahrzeit lag nun schon wieder lange zurück. Eines Tages hatte auch die Kesselfabrik ihren Laden zugemacht, so daß er sich eine andere Arbeit suchen mußte. Zunächst fand er Beschäftigung bei der Bahn als Streckenarbeiter. Aber auch hier wurde er bald wieder entlassen. Mit seinen kräftig gewordenen Muskeln arbeitete er jetzt bereits seit längerer Zeit als Arbeiter in einer Lichtenberger Wurstfabrik. Mit seinem Verdienst kam er so gut aus, daß er seine Kameraden sogar mit Zigaretten und mit Fahrgeldern unterstützen konnte.

Eines Tages klebten Plakate an den Litzsäulen, die zum Besuch einer nationalsozialistischen Versammlung aufforderten. Hitler verurteilte, auch in Berlin Fuß zu fassen. Der marxistische Arbeiter antwortete auf dieses Bemühen mit einem böhnischen Lachen.

PETER HAGEN:

SA-Kamerad Tonne
 des braunen Soldaten ehernes Denkmal

16) Ähnliche Zustände lernte Tonne bei seinen Vartiegenossen nun öfter kennen. Er sah, daß in vielen Proletarierfamilien Not, Elend und in ihrem Gefolge Zanf, Streit und sogar Haß ständige Gäste waren. Die Schuld an diesen furchtbaren Zuständen lag beim Kapitalismus. War es ein Wunder, daß Kulis verwitweter Vater mit einem Weib zusammenlebte, ohne mit ihr verheiratet zu sein? In einer Umgebung von Not und Drangsal mußte das Laster ja eine Stätte finden! Hier half kein Naserkümpfen, dachte Tonne; auch Ekel und Abscheu mußten überwunden werden. Schwache Menschen unterlagen der Versuchung am leichtesten. Die wohlgenährten und reichen Leute konnten das Gemeine leicht verbergen. Aus den Wohnhöhlen ausgehungert und verzweifelter Proletarier schrie es in die Welt hinaus, während es hinter den dicken Mauern der feinen Villen verborgen blieb. Der reiche Mann hielt sich eine „Geliebte“; das Mädchen aber, das bei einem Proleten hauste, nannte man „Dirne“. Schreiende Ungerechtigkeit überall! Die „Geliebte“ wusch ihrem „Freunde“ keine Strümpfe und flüchte ihm keine Hemden. Dafür zog sie ihm das Geld aus der Tasche und betrog ihn mit anderen Männern. Man flüchte ihr galant die Hände, die „Dirne“ aber wurde vielleicht sogar geschlagen. — Das waren so Tonnes Gedankengänge.

Aber er fand bei anderen Familien auch saubere Wohnungen und reinliche Verhältnisse. Obwohl ihnen die Not mit ebenso scharfen Krallen an der Gurgel saß, wie den anderen, die verkommen und gleichgültig waren, ließen sie sich nicht unterkriegen! Aber wie lange mochten sie das noch aushalten? Würde eines Tages nicht auch ihre Kraft erlahmen? Und würden dann nicht auch sie in den Sumpf abgleiten? — Man

die natürlich erlebte und damit bestimmte politische Führung sicherstellen helfen. Sie muß vor allem zwei Grundwahrheiten erkennen:

Erstens: Die politische Führung einer Nation muß die wesentlichste Untercheidung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genus suchen, sondern in einer härteren Selbstdisziplin. Sie muß begreifen, daß sie nur das, was sie vom primitiven Menschen abhebt, über ihn erhebt. Sie muß aber wissen, daß nur das, was das Volk mit Recht als über ihm stehend empfindet, auch auf die Dauer als über ihm stehend anerkannt wird.

Wer selbst Sklave ist der leidlichen primitiven Bedürfnisse, kann auf die Dauer kein Herr sein über die geborenen Sklaven. Wer selbst disziplin- und zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein einer innerlich nach einem festen Halt suchenden und strebenden Menschheit. Der Primitive wird kein Verständnis besitzen für die Bedürfnisse des Geistes, allein er neidet sie niemand. Alle die Millionen kleiner und schwer arbeitender Mitbürger eines Volkes verlangen nicht, daß der Weise sich ihrem Wissen anpaßt oder der zur Kunst Begabte mit ihrer Kultur vorlieb nimmt. Sie gönnen ihm immer das Seine, allein sie verlangen mit Recht, daß ihnen für ihre Mitarbeit an der Gemeinschaft das gegeben wird, was ihrem Wesen ist.

Und daher muß eine wahrhaft überlegene Führung einer politischen Nation innerlich erfüllt sein von einem hohen sozialen Verständnis.

Sie muß wissen, daß sie, indem sie der breiten Masse eines Volkes das zum täglichen Leben notwendige in weitestem Umfang gibt, der Gemeinschaft eine hohe innere Festigkeit verleiht. Alles, was an Menschenwerten schön ist auf dieser Welt, verdankt seine Entstehung und Vollendung dem Zusammenwirken intuitiver geistiger Erfindung und gestaltenreicher Kraft. Diese Vermählung aber wird auf die Dauer nur dann erhalten werden können, wenn die Kraft den Geist respektiert und der Geist einsichtsvoll die Kraft fördert (Beifall).

Die deutsche studierende Jugend hat bisher in allen Zeiten großer nationaler Bewegungen, lebendigen Anteil genommen, in den vordersten Reihen mitgekämpft.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung für die Organisierung der neuen Führung in unserem Volk sowie für die Erziehung der Führung zum Volk und des Volkes zur Führung, für das rücksichtslos gegenwärtige Verständnis von Geist und Kraft und die treue Brüderlichkeit der Repräsentanten, der Arbeiter der Sitze und der Hand, ist so gewaltig, schön und erhaben, daß die Jugend der Nation in ihm ihre höchste, in die Zukunft weisende Lebensaufgabe sehen muß.

Vierzehn Jahre kämpfte die Nationalsozialistische Partei in Deutschland um die Macht, und sie, die aus nichts ihren Weg begann, konnte nach einer so kurzen Spanne Zeit das Deutsche Reich erobern. Ein Jahr lang führt die Bewegung nun Deutschland, und in knapp zwölf Monaten gewann sie sich das deutsche Volk. Wenn die deutsche Jugend den Sinn dieser gewaltigen Tatsache richtig erfährt und sich ihn zu eigen macht,

dann wird in ihr dereinst dem deutschen Volk eine Kraft gegeben werden, die das Leid und die Bitternis vieler Jahrhunderte läßtchen wird.

Sie, meine jungen Freunde, die Sie das Glück besitzen, an einer großen geschichtlichen Wende der deutschen Nation als lebendige Zeugen teilnehmen zu dürfen, werden dereinst dann Zeugen sein des inneren Glücks, das jedem Volke zuteil wird, dem es verdünnt ist, in Frieden und Freiheit die Kraft seines Geistes und seines Körpers arbeiten zu lassen nicht nur zur Erhaltung des Leibes, sondern auch an den Werken einer wahrhaft unsterblichen Kultur. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Feste Entlohnung im Gaststättengewerbe.

Aus Kreisen des Gaststättengewerbes wird dem „Informationsdienst“ geschrieben:

„Nach einer uns zugegangenen Mitteilung und laut einer uns vorliegenden Speisekarte des „Cafe Türkenhof“ in Bielefeld ist in diesem Betrieb seit einiger Zeit die feste Entlohnung der Kellner eingeführt worden.

Wie die Mitteilung belegt, hat sich diese Regelung dort sehr gut eingebürgert zur vollen Zufriedenheit der dort tätigen Volksgenossen, wie auch der Geschäftsleitung und der Gäste.

Damit ist endlich der Anfang gemacht worden mit der gänzlichen Ausrottung des Trinkgeldsystems und der eine Bekämpfung des Trinkgeldes darstellenden proportionalen Bedienungsaufschläge. Nach dem hier vorliegenden tatsächlichen Erfolg darf diese Maßnahme als Schrittmacher einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich angesehen werden. Außerdem ist dieser Schritt als ein Zeichen nationalsozialistischen Denkens sowohl von Betriebsführung als auch von Geschäftskunden zu werten, das als Beispiel in allen deutschen Gauen gelten kann.“

Die Schiffsexplosion bei Nordern

Hamburg, 8. Febr. Zu der Explosion eines Tankschiffes bei Nordern erfahren wir, daß es sich um das deutsche Tankschiff „Sturmvogel“ handelt. Das Tankschiff befand sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Stettin. Von den zur Hilfeleistung herbeigeeilten holländischen Seglern wurde an der Unglücksstelle außer einigen Holzteilen nichts mehr gefunden. Der Kapitän und die vierköpfige Besatzung muß als verloren betrachtet werden.

Die erste Südamerikapost

Rio de Janeiro, 8. Februar. Das erste Flugzeug des Südatlantikverkehrs der Deutschen Luftwaffe „Taifun“ ist am Mittwoch um 17.10 Uhr Greenwicher Zeit in Natal gelandet. Die Post wird Donnerstagabend in Rio eintraffen. Der Flug ging über den Stützpunkt „Bessalen“.

Studentenunruhen in Havanna

Ein Toter, 14 Verletzte.

Havanna, 8. Februar. 3000 Studenten, die gegen die Abschaffung der Todesstrafe demonstriert hatten, trafen nach der Kundgebung mit Polizeikräften zusammen. Die Polizeibeamten machten von der Schußwaffe Gebrauch. Acht Studenten und sechs Polizisten wurden verletzt. Ein Unbeteiligter wurde von einer verirrten Kugel getötet.

Heißer Ringkampf im Regen

Schiedsrichter und Zuschauer besaßen den einen Partner Johannsburg (Südafrika), 8. Febr. Bei einem Ringkampf zwischen dem Kanadier Ben Sherman und dem Nordamerikaner Henry Fröslinger ging es recht lebhaft zu. Obwohl es bei dem Kampf, der im Freien vor sich ging, unaufrichtig regnete, gerieten die beiden Gegner derartig in Hitze, daß in der vierten Runde Sherman seinen Kopf in die Taue verwickelte. Fröslinger ergriff den Kopf seines Gegners und klemmte ihn derartig in die Taue hinein, daß der Kanadier in Gefahr war, erwürgt zu werden. Einer seiner Sekundanten wollte ihm zu Hilfe kommen, wurde aber durch einen Faustschlag Fröslingers außer Gefecht gesetzt. Darauf griff der Schiedsrichter, ebenfalls ein Ringer, ein, warf den Amerikaner zu Boden und legte sich auf ihn. Fröslinger verlor nun jedes Interesse an Sherman und ging zum Angriff auf den Schiedsrichter über, der aber Unterstützung aus den vordersten Reihen der Zuschauer erhielt und Fröslinger niederkämpfte. Dann wurde Fröslinger disqualifiziert und Sherman zum Sieger ausgerufen.

Besuch des Reichsstatthalters am Oberrhein

Die Bestätigungsreise, die den Reichsstatthalter Robert Wagner im Monat Februar in verschiedene Gemeinden am Oberrhein führen soll, nahm am Mittwoch in Rheinfelden ihren Anfang. Schnee und Eis hatten die Industriebevölkerung Rheinfeldens und des Dinkelberges nicht abgehalten, zahlreiche Teilnehmer zum Umzug und zur Kundgebung auf den Fort-Wessel-Platz zu entsenden. Eine besondere Ehrung erfuhren dabei die Opfer des Krieges und der Arbeit.

Nach kurzem Empfang vor dem Rheinfelder Rathaus begab sich der durch die verzeichnete Landtrabe mit einstündiger Verspätung eintreffende Reichsstatthalter zunächst in die Betriebe der Großindustrie von Rheinfelden, und zwar über das Kraftwerk das gegenwärtig im Verein mit den J. G. Farben einen Turbinenumbau vornimmt, zur Gold- und Silberindustrie. Hier hatte sich im Fabrikhof die ganze Belegschaft zur Begrüßung eingefunden.

Maßregeln der Sicherung und Besserung

Karlsruhe, 8. Febr. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das Reichsgesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung vom 24. November 1933 hat unter anderem bestimmt, daß zurechnungsunfähige oder vermindert zurechnungsfähige Verbrecher in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht werden können, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Ebenso können Personen, die gewohnheitsmäßig im Uebermaß geistige Getränke oder andere berausende Mittel zu sich nehmen, durch das Gericht im Falle ihrer Verurteilung wegen eines einschlägigen Verbrechens oder Vergehens in Trinkerheilstätten oder Entziehungsanstalten untergebracht werden, um sie an ein geordnetes und geordnetes Leben zu gewöhnen.

Als Anstalten, in denen diese Maßregeln der Sicherung und Besserung vollzogen werden, sind namentlich die Heil- und Pflegeanstalten Wiesloch, Jlenau, Emmendingen und Reichenau bei Konstanz, jeweils für die einzelnen Landesgerichtsbezirke, bestimmt worden. Als Trinkerheil- und Entziehungsanstalten im Sinne des erwähnten Gesetzes dienen in Baden die Heil- und Pflegeanstalten Emmendingen, Wiesloch und Reichenau bei Konstanz.

Generaldirektor Prof. Dr. Bonte in Schutzhaft

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das Badische Geheim- Staatspolizeiamt sah sich genötigt, den Generaldirektor Prof. Dr. Hans Friedrich Bonte a. Zt. wohnhaft in Heidelberg, in Schutzhaft zu nehmen. Dr. Bonte hat seit 1915 größere Vermögensbeziehungen nach der Schweiz vorgenommen. Es wird a. Zt. die beschlagnahme, zahlreiche Korrespondenz von Beamten der Geh Staatspolizei und der Finanzbehörden geschieht, da der dringende Verdacht beträchtlicher Steuerhinterziehungen und Vergehen gegen die Devisengesetzgebung besteht. Professor Bonte hat das Vermögen seiner verstorbenen Frau in raffinierter Weise seit 1915 in Form einer „Bont'schen Familienstiftung“ in der Schweiz festgelegt. Die von ihm verfaßten Satzungen verstoßen gegen die guten Sitten. In § 21 dieser Satzungen steht beispielsweise: „Wenn einer meiner männlichen Nachkommen Berufs- oder Reserveoffizier wird, ruht während dieser Zeit und beim Berufssoffizier noch mindestens 2 Jahre und beim Reserveoffizier noch mindestens 1 Jahr vom Ausschleiden aus dem Offizierskorps an die Bezugsberechtigung.“ In § 29 verlangt Bonte, daß alle Bezugsberechtigten, welche ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in Deutschland haben, von allen Vermögensvorteilen der Stiftung in Gegenwart und Zukunft ausgeschlossen seien.

Prof. Dr. Bonte war von 1908—1915 ordentlicher Professor für Maschinenbau an der Techn. Hochschule in Karlsruhe und wurde ab November 1915 beurlaubt, um die Zwangsverwaltung der Elässischen Maschinenbau-Gesellschaft in Mühlhausen zu übernehmen, wofür er monatlich RM. 2000.— Gehalt, außer feinen zahlreichen Reise- und Aufwandskosten einsehen durfte. Kurz vor dem Waffenstillstand mußte Bonte durch die Reichsbehörde abberufen werden, da sein skroffes Verhalten den Werkangehörigen gegenüber die Gefahr erster Störungen des Betriebes und der öffentlichen Ordnung befürchtete. Im Sommer 1922 verlangte die Elässische Maschinenbau-Gesellschaft vom Deutschen Reich die Rückvergütung eines Teils der an Bonte bezahlten Gehälter in Höhe von 161.000 Frs. Der Prozeß gegen das Deutsche Reich ging für das deutsche Volk durch das geradezu deutschfeindliche und gemeinnützige Verhalten Bontes verloren. Bonte hatte die Unverschämtheit, im Herbst 1922 für einen Brief, den er als Antwort auf eine Bitte um Aufzucht an das Reichsinnenministerium in fraglicher Prozeßangelegenheit wegen Rückzahlung seines Gehaltes an die Elässische Maschinenbau-Gesellschaft schrieb, den für damalige Verhältnisse überhöht hohen Betrag von 75 Goldmark um zum Innenministerium einzufordern, obwohl hierzu keinerlei sachliche Berechtigung vorlag. Bonte wurde daraufhin nur strafverhört, obwohl schon damals seine Dienstentlassung und gerichtliche Verurteilung angebracht gewesen wäre. Da sich erkrankungsweise die Fachschule, zu der Bonte transferiert wurde, weigerte, einen derartig vaterlandslosen Gesellen als Lehrer anzuerkennen, wurde Bonte mit 50 Prozent seines Gehaltes zur Ruhe gesetzt und bezog seither eine Pension von monatlich 700 RM neben einem zeitweisen Gehalt als Fabrikdirektor der deutschen Steinzeugwaren-Fabrik in Friedrichsfeld von 42.000 Reichsmark. Bonte scheute sich jedoch nicht, noch im Jahre 1932 von seinen Arbeitern eine volle Arbeitsleistung von 6 Tagen zu verlangen unter der Bedingung, daß sie sich mit einer Bezahlung für drei Tage begnügen sollten. Wei dagegen fragte, wurde sofort entlassen. Der Zentrumsabgeordnete Kuhn verurteilte im Jahre 1932 in einer seiner Zentrumsreden im Badischen Landtag diesen Volksfeindling den Rechtsparteien anzuhängen, obwohl der 2. Direktor der Werke, Herr Hammerhard, Zentrumsmann und Inhaber der Aktien-Mehrheit war.

Anlehnung des badischen Jagdrechts an das neue preussische Jagdgesetz?

In Anlehnung an das neue preussische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 werden voraussichtlich im Laufe dieses Jahres auch die badischen jagdrechtlichen Bestimmungen einer grundlegenden Aenderung unterworfen werden. Da der Zeitpunkt, auf den diese neuen Bestimmungen für Baden in Kraft treten, aber noch nicht abzusehen ist, sind die Bezirksämter vom Minister des Innern angewiesen worden, für das neue Jagdrecht die Jagdpässe vorerst noch auf Grund der bisherigen badischen Bestimmungen und zu den darin festgesetzten Taxen auszustellen. Im Falle einer auf Grund der neuen Gesetzgebung im Laufe des Jahres eintretenden Ermäßigung der Jagdpasstaxen wird für die schon bezahlten höheren Taxen ein entsprechender Ausgleich vorgelesen werden.

Ein Appell an das Handwerk

Im Rahmen des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms wurden von der Reichsregierung bekanntlich 500 Millionen RM. für Instandsetzungen und Umbauten von Wohnungen zur Verfügung gestellt. Damit sollten Arbeitsplätze für zahlreiche arbeitslose Volksgenossen geschaffen werden. Gerade in den Wintermonaten muß mit Rücksicht auf den jahreszeitlich bedingten Anfall an Arbeitslosigkeit durch besondere Maßnahmen dafür gesorgt werden, daß die in bitterster Not lebenden Erwerbslosen Arbeit und Brot erhalten. Selbstverständlich steht der Handwerksmeister zu diesen Arbeiten zunächst sein bisheriges Personal.

Deutsche Gedenktage

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Adolf Hitler.

Was geschah heute?

Donnerstag, 8. Februar.

1874: Der protestantische Theologe David Friedrich Strauß Verfasser des Wertes „Das Leben Jesu“ in Ludwigsburg gestorben.

1869: Die Berliner Schriftstellerin Gabriele Reuter in Alexandria geboren.

1819: Der Dichter Wilhelm Jordan in Justerburg geboren.

das vielfach verkürzt gearbeitet hatte, heran. Doch wird geflagt, daß darüber hinaus Neueinstellungen nicht in dem erwarteten Ausmaße vorgenommen worden sind. Die Handwerksmeister glauben vielfach, diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen seien nur für sie eingeleitet worden. Dies ist ein Irrtum. Die Reichsregierung führt einen gewaltigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und erwartet, daß möglichst viele Erwerbslose wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden.

Es wird deshalb nochmals an sämtliche Arbeitgeber, welche mit öffentlichen Zuschüssen durchzuführende Aufträge erhalten haben, der dringende Appell gerichtet, zwecks Vermeidung unliebsamer Eingriffe durch Anforderung von Arbeitskräften beim Arbeitsamt an der unbedingt notwendigen Entlastung des Arbeitsmarktes mitzuwirken.

Das große Zeitungsterben.

Die „Bairische Staatszeitung“ veröffentlicht vor einigen Tagen folgende sensationelle Zahlenangaben über das große Zeitungsterben in Deutschland: Bis 1932 sind 1575 Zeitungen seit 1932 eingegangen, 1248 allein durch behördliche Verbote und ähnliche Zwangsmaßnahmen. Noch im Jahre 1932 erschienen 2703 Tageszeitungen in Deutschland mit einer Gesamtauflage von 1 Milliarde. Heute gibt es nur noch 1128 mit einer Gesamtauflage von 300 Millionen. Die Wochenzeitschriften gingen in einem Jahr von 318 auf 217, die Monatszeitschriften von 183 auf 102 zurück. Eine Folge dieser unumwundenen Erscheinungen ist die bedeutende Vermehrung der Arbeitslosigkeit des Redaktionspersonals. 1932 umfaßte das Redaktionspersonal der deutschen Presse noch 19.200 Köpfe; heute jedoch nur noch 5341. Angesichts dieser alarmierenden Zahlen kann man den Ruf der Berliner Zeitungsvorkäufer nur kräftig unterstützen: Lebt Zeitungen, dann schafft ihr Arbeit und Brot!

Aus Naß und Fern.

Sinsheim, den 8. Februar.

* Frecher Diebstahl. Am Montag Nachmittag wurde während der im Löwenaal stattfindenden Holzverksteigerung im abgeschlossenen Hof von einem Damenrad ein Paket entwendet, das neue Schuhe enthielt und einem auswärtigen Versammlungsteilnehmer gehörte. Der Gendarmerei ist Anzeige erstattet worden.

* Geschäftspropaganda mit der NS-Hago verboten. Der Führer der NS-Hago, Dr. v. Kenteln, hat — wie das VDD-Büro meldet — in einem Rundschreiben allen Mitgliedern der NS-Hago ausdrücklich verboten, mit ihrer Zugehörigkeit zur NS-Hago Geschäftspropaganda zu betreiben, insbesondere durch Anbringung von Schildern in den Geschäften und handwerklichen Betrieben mit der Aufschrift „Mitglied der NS-Hago“ oder durch Abdruck eines Hinweises auf die Mitgliedschaft zur NS-Hago auf Geschäftspapieren. Solches Gebahren sei mit dem Begriff Nationalsozialismus schlechthin nicht mehr zu vereinbaren. Dr. von Kenteln fügt hinzu, das gleiche nicht aus, daß alte bewährte Kämpfer der Bewegung bei Auftragsvergaben und ähnlichem bevorzugt berücksichtigt werden.

* Benützung des Deutschen Jugendherbergs. Es besteht noch immer Unklarheit, welche Ausweise zum Übernachten in den Deutschen Jugendherbergen berechtigen. Wir teilen deshalb folg. mit: Auf Wunsch des Reichsjugendführers haben sämtliche Gefolgschaften der Hitlerjugend, Fähnlein des Jungvolks, Mädels- und Jungmädelsgruppen des B.D.M. sowie andere anerkannte Jugendgruppen die körperliche Mitgliedschaft zu erwerben. Auf Grund der Mitgliedskarte kann die Formation dann die von ihr benötigte Zahl Führerausweise verlangen, die eine Gruppe von mindestens 3 Mann (1 Führer und 2 Mann) zur Jugendherbergsbenutzung berechtigen. Für Einzelwanderer gilt der Führerausweis nicht. Jugendliche unter 18 Jahren haben sich einen Lebensausweis zu verschaffen. Einzelwanderer über 18 Jahren müssen die Mitgliedskarte erwerben. Alle Herbergsleiter haben strengste Anweisung erhalten, in Zukunft keine Gruppen und Einzelwanderer mehr aufzunehmen, die nicht im Besitze eines gültigen Ausweises des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen sind. Alle eventuellen Rückfragen sind zu richten an den Jugendherbergsreferenten im Raum 110, Heidelberg, Haus der Jugend (Sprechstunden Mittwoch 16—18 Uhr Theaterstraße 10).

* Die Termine der Leipziger Frühjahrsmesse 1934 sind wie folgt festgelegt: Musterwoche 4.—10. März, Textilmesse 4. bis 7. März; Sportartikelmesse, Möbelmesse, Sondermesse (Photo, Optik, Kino), Bürobedarfsmesse (Zigarren) 4. bis 8. März; Große Technische Messe und Baumeffe 4. bis 11. März; Baura-Maschinenmesse 4. bis 10. März. — Auch dieses Jahr verkehren wieder Messendörfer mit ermäßigten Fahrpreisen. Die Reichsbahndirektion räumt den geschäftlichen Messebesuchern für die Hin- und Rückfahrt eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent ein und sofern die Hin- und Rückfahrkarte gleichzeitig gelöst wird, für jede Fahrt eine 40prozentige Preisermäßigung. — Die gleiche Ermäßigung wird den Messebesuchern gegen Vorlage der Messendörfer-Zustellkarte vom Heimort bis zur Sonderzug-Zustellstation (höchstens 100 Kilometer) bei Benützung von jahresfristigen Zügen gewährt.

* Das Korn wächst auch für sie. . . In fast allen Gegenden Deutschlands haben sich seit Jahrhunderten uralte Fastnachtsbräuche erhalten. In vielen Dörfern und Städten war es üblich, daß Kinder und junge Mädchen mit lustigen Gesängen von Haus zu Haus zogen und ihre Gaben heilichten. Wenn ihnen früher schon aus guter Laune und aus dem Ueberfluß geendet wurde, so muß die alte deutsche Freigebigkeit sich heute erst recht bewähren. Die deutsche Jugend sammelt heute nicht für sich selbst, sondern für Volksgenossen in Not. Sie dürfen sich nicht verlaffen fühlen. Das Korn wächst auch für sie, das Brot wird auch für sie gebacken, und wenn andere tanzen und sich freuen, dann muß wenigstens für ihr tägliches Brot gesorgt sein. Darum opfert freudig für das Winterhilfswerk!

* Ehescheidungen 1932. Im Jahre 1932 wurden in Deutschland 42.202 Ehen geschieden, was gegen 1931 eine Zunahme von 5,6 v. H. und seit 1922 eine Höchstziffer bedeutet. Scheidungsgrund war in 79,4 v. H. Fällen Verletzung der ehelichen Pflichten, darin 41,8 v. H. Ehebruch. Böslisches Verlassen lag in 2,6 v. H. Fällen vor, Geisteskrankheit eines Gatten 6,80 Mal. Die Scheidungshäufigkeit ist am größten nach einer Ehedauer von 3—6 Jahren; der Ehejahrgang 1927 bedeutete für diesen Raum eine Spitze mit 60,0 je 10.000 Eheschließungen nach 5 Ehejahren.

Von den im Jahre 1932 geschlossenen Ehen wurden 12 je 10 000 im gleichen Jahre wieder gelöst.

X Ländliche Siedlung 1932. Im Jahre 1932 wurden rund 9000 Neusiedlerstellen errichtet.

X Zwischentredit der Badischen Landesbausparkasse zur Förderung der Arbeitsbeschaffung.

X Neue landwirtschaftliche Entschuldungsstelle.

X Steinsfurt, 6. Febr. (Verschiedenes.) Am „Lamm“ veranstaltete zugunsten des Winterhilfswerkes die Ortsgruppe der NSDAP.

Wesler, 7. Febr. (Fahnenüberführung.) Nachdem die beiden Gesangvereine „Sängerbund“ und „Liederkrantz“ im vorigen Spätjahr sich vereinigt haben, erfolgte kürzlich die Ueberführung der Fahnen in Gewahrjam des „Sängerkranz“.

Kirchardt, 7. Febr. (Beerbigung.) Am Samstag Mittag wurde unter großer Anteilnahme von hier, wie auch von auswärts, Landwirt Georg Menold zur letzten Ruhe gebettet.

Kirchardt, 7. Febr. (Verschiedenes.) Zum Führer des Sturmbannes der Reserve innerh. des Stabartendbereiches 110/a dem die Stürme Wiesloch, Neckarbischofsheim, Sinsheim und Eppingen angehören, wurde Bürgermeister Emil Bucher von hier ernannt.

Eichelbach, 7. Febr. (Deutscher Abend.) Der von der NSDAP, Ortsgruppe Eichelbach, veranstaltete Deutsche Abend war sehr zahlreich besucht.

Mischfeld, 7. Febr. (Spende.) Die Sammlung des Eintopfgerichts am letzten Sonntag ergab 95.— Mk.

Reidenstein, 7. Febr. (Verschiedenes.) Der hiesige Sportverein „Echelweiß“ hielt am vergangenen Sonntag seine Winter

Wir warten auf Dich! Arbeite mit am W. H. W.

Spenden auf Postsparkonto Karlsruhe Nr. 360 der Landesführung des W. H. W.

feier ab. Der Besuch war gut. Die Feier verlief sehr harmonisch. Die Vereinsführung beabsichtigt, einen Teil der Einnahmen der örtlichen Winterhilfswerk-Stelle zukommen zu lassen.

Helmstadt, 7. Febr. (Sammlung.) Am letzten Sonntag betrug das Ergebnis des Eintopfgerichts 94.65 Mk.

Mühlbach, 7. Febr. (Verschiedenes.) Die kalte Witterung hat zur Einstellung der Notstandsarbeiten gezwungen, so daß vorübergehend 30 bis 40 Mann arbeitslos werden.

Wiesloch, 7. Febr. (Verbrüht.) In einem unbewachten Augenblick gestern nachmittag das einhalbjährige Töchterchen des Wirtmeisters Fritz Wengsdorf in ein Gefäß kochendes Wasser.

Heilbronn, 6. Febr. (Diamantene Hochzeit.) Am Montag feierten Heinrich und Luise Koeppf das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Heidelberg, 8. Febr. (König Gustav von Schweden auf der Durchreise nach Nizza.) Gestern morgen fuhr der König von Schweden auf der Reise nach Nizza durch Baden mit D 2, der kurz vor 9 Uhr Heidelberg verließ.

Heidelberg, 8. Febr. (70jähriges Jubiläum.) Der 90-jährige, in Heidelberg in Ruhestand lebende Professor der Chemie, Dr. Adolf Mayer, begibt am 13. Februar sein 70-jähriges Doktor-Jubiläum.

Hiesigen (bei Heidelberg), 8. Febr. (Beim Roden schwer verunglückt.) Der 24-jährige Friedrich Schnellbach, der mit seinem Schützenbündling die feilabfallende Schönerer Straße hinabstiege, fuhr mit voller Wucht in den am Weg entlangstehenden Bach und stieß mit dem Gesicht darauf an die dort befindliche steinerne Ueberdeckung.

Mosbach, 8. Febr. (Schwurgericht Mosbach.) Das

Schwurgericht verurteilte den Drogeristen Erich Eckert aus Dorb wegen Abtreibung und Beihilfe zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Hagsfeld. (Lebensmüde.) In den gestrigen Nachmittagsstunden warf sich Fritz Schort aus Hagsfeld aus bisher unbekanntem Gründen vor den Rheingoldseebrück. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

Ettlingen, 8. Febr. (Diphtherie.) Hier sind drei Kinder im Alter von 3, 6 und 7 Jahren an einem Tage an Diphtherie gestorben.

Mehlkirch, 8. Febr. (Unfall mit Todesfolge.) Beim Holzfällen im Walde wurde dem 31-jährigen Waldarbeiter Josef Hepp von Scherzlingen bei Mehlkirch durch einen fallenden Baumstamm Ende letzter Woche ein Fuß abgeschlagen.

Freiburg, 8. Febr. (Das Ergebnis des Eintopfsonntags.) Das vorläufige Ergebnis der Straßensammlung am 3. und 4. Februar, sowie der Spenden des Eintopfsonntags beläuft sich auf rund 19 000 Mk.

Konstanz, 8. Febr. (Stunfälle.) In dem bekannten Winterportgebiet von Heiden (Kanton Appenzell), das von Konstanzern immer zahlreich besucht wird, ereigneten sich über Wochenende zahlreiche Unfälle.

Friedrichshafen, 8. Febr. (Schmuggler.) In Bregenz ist ein Lokomotivführer, der auf den internationalen Schnellzügen zwischen München und Zürich Dienst machte, beim Schmuggeln erwischt worden.

Alles, was zu einer guten Suppe gehört, enthalten MAGGI'S Suppen



MAGGI'S Suppen sind im großen so hergestellt, wie die Hausfrau eine gute Suppe im kleinen zubereitet. 1 Würfel für 2 Teller kostet nur 10 Pfg.

Radio-Programm

Für Donnerstag, 8. Febr. Deutschlandsender. 14: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 17:20: Meisterstücke für Cello. 18: Das Gedicht. 18:20: Stunde der Scholle. 19: Stunde der Nation. 20:10: Neue Arbeit - neue Landschaft. 21:10: Tanzweisen aus Opern. 23: Nachtmusik.

Fastnacht... Nußperle... Bezugscheinfreie Margarine... Feine Marmeladen u. Konfitüren zum Füllen von Fastnachtskücheln... Schreiber

Fränkisch-Hohenlohescher Fleckviehzuchtverband, Hall Fleckviehzuchtverband für das würtbg. Unterland, Ludwigsburg. Am Dienstag, den 20. Februar 1934, vorm. 11 Uhr findet in Heilbronn a. N. (Viehmarktplatz) eine Zuchtviehversteigerung statt.

Wir alle lesen die S.R.Z. (Sinsheimer Rundschau) Organ für die NSDAP. Abonnement monatlich 60 Pf.

Stroßbeulen. Schrammen, aufgeprungene Hände, Ausschläge, Furunkeln, Wunden jeder Art, Verletzungen, Verstauchungen, Zerrungen, Wundfein beklebten Kindern. Nehmen Sie die bewährte Mung-Cobra-Heilsalbe.

Anträge auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens für landwirtschaftliche Betriebe sind zu haben bei der G. Becker'schen Buchdruckerei

Küchen „Waschkessel“ 50 60 75 90 110 21.50, 23.—, 24.50, 26.50, 30.— mit verzinktem Kessel 33.50, 36.—, 40.—, 45.—, 51.— mit Kupferkessel Bei jed. Flaschner u. Schlossermeister.

Nasse Füße. Beginnigen Erkältungskrankheiten. Geben Sie deshalb Ihren Kindern stets einige Kaiser's Brust-Caramellen mit auf den Weg. Halten Sie sich dieses Hausmittel stets vorrätig. Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Jetzt 35 Pfg. Dose 40 und 75 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.